

**Pressemitteilung 12.02.2009**

**DBV fordert Schluss der Gespensterdebatte und differenzierten Umgang mit Bank-Boni**

„Nicht wenige Kolleginnen und Kollegen sind verunsichert und verärgert, ja stinksauer über den völlig undifferenzierten Umgang in der öffentlichen Diskussion über den Bonus-Anspruch von Bankmitarbeitern.“ sagt Stephan Szukalski, stellv. Bundesvorsitzender des DBV und Verhandlungsführer in den seit Monaten festgefahrenen Banktarifverhandlungen.

Keiner dieser Kollegen ist dabei „Bankmanager“ oder gar Verursacher der aktuellen Krise. „Lange Jahre mussten unsere Kollegen Millionen-Boni gerade von angelsächsischen Mitarbeitern der Bankkonzerne in London und New York ertragen. Jetzt in der Krise haben sich die Nutznießer oft längst aus der Verantwortung gestohlen, und diejenigen, die treu bei der Stange geblieben sind, wird noch die Schelle angehängt!“ so Szukalski empört weiter. „Das geht sogar soweit, das einfache Mitarbeiter der Dresdner Bank, die wegen der Übernahme durch die Commerzbank sowieso um Ihre Arbeitsplätze und ihre Existenz fürchten müssen, noch vorgeworfen wird, wenn sie wenigstens die Boni für die Vergangenheit haben wollen, auf die schließlich ein Rechtsanspruch besteht!“.

Dabei sind Bonuszahlungen in Banken auch in Deutschland längst ein normaler Teil der Vergütung. Bereits Tarifmitarbeiter haben oft einen Anspruch auf Zahlung, wenn etwa bestimmte persönliche Ziele erreicht wurden, oder in manchen Fällen schlichtweg als Anerkennung für übermäßig geleistete Überstunden. Manager sind die wenigsten dieser Kollegen, und Ziele zu erreichen, gab es gerade in der Krise mehr als genug. „Denken Sie etwa an Mitarbeiter in IT- oder Bilanzabteilungen der Banken!“ so Szukalski. „Fast täglich wurden die Anforderungen durch die Politik im Zuge der vollen Wucht der Krise geändert, und unsere Kollegen mussten diese – oft genug in Sonder- und sogar Nachtschichten umsetzen. Die Aufstellung der Bilanz 2008 war oft ein Alptraum, die Belastung für die Betroffenen auf keinen Fall mit den Vorjahren vergleichbar. Oder denken Sie an die vielen verunsicherten Kunden, die oft genug in langen Schlangen vor „ihrem“ Kundenbetreuer anstanden, und wissen wollten, mit welcher Strategie man in dieser auch für Profis völlig unberechenbaren Lage sich sinnvoll verhält, oder manchmal auch nur wissen wollten, ob ihr Geld noch da ist! Und jetzt sollen alle diese Kolleginnen und Kollegen in Sippenhaft genommen werden? Das kann nicht richtig sein, und wir fordern hier eindeutig mehr Sachlichkeit in der öffentlichen Diskussion“.

Aber auch der DBV, der sich als Gewerkschaft der Finanzdienstleister als wichtigster Interessenvertreter der Bankmitarbeiter versteht, kann natürlich verstehen, wenn bei Bankvorständen und ihren Vergütungen genauer hingesehen wird, und sieht sich in der ersten Reihe der Kritiker. „Jahrelang haben unsere Vertreter häufig genug als einzige nennenswerte Gruppierung in den Aufsichtsräten die Mißstände bei einigen Vorständen und etlichen der angelsächsischen Investmentbanker angeprangert. Die Kollegen vor Ort wissen das, und haben unsere Kandidaten in den letzten Jahren verstärkt als Arbeitnehmervertreter in die Aufsichtsratsgremien entsandt. Dass wir heute im Aufsichtsrat der Deutschen Bank beispielsweise den stellvertretenden Vorsitz stellen, hat schon seinen Grund!“ so der DBV-Vertreter stolz weiter. „Umso wichtiger ist es, dieses in der Vergangenheit oft einzige Korrektiv der Unternehmensmitbestimmung wieder zu stärken, und nicht durch europäische Regelungen oder undemokratische Wahlverfahren auszuhöhlen. Hier muss die öffentliche Diskussion und die Politik eingreifen. Kleinen Mitarbeitern den Bonus streichen zu wollen, ist einfach nur ungerecht, und ändert gar nichts.“